

Eine neue Intelligenzprüfung der buchstabierenden Hunde.

Zu der Abhandlung P. Wasmanns im Septemberheft des vorigen Jahrganges „Der Zusammenbruch der Krallschen Tierpsychologie“ erhalten wir von Herrn Dr. F. Moefel in Mannheim folgende

Berichtigung.

In dem 12. Heft der „Stimmen der Zeit“ veröffentlicht Herr Pater Erich Wasmann S. J. unter dem Titel „Der Zusammenbruch der Krallschen Tierpsychologie“ eine Abhandlung, in welcher unter Berufung auf die Veröffentlichungen des Herrn Dr. Wilhelm Neumann z. Bt. in Baden-Baden die Behauptung vertreten wird, daß die Leistungen des Hundes Rolf rein mechanische Äußerungen seien, welche sich als Folge von Zeichengebungen seitens der Versuchsleiter darstellen.

Zur Abwehr des gegen das Andenken an meine verstorbene Frau und gegen meine eigene Ehre erhobenen schweren Vorwurfs der Täuschung erkläre ich:

I. Die zur Begründung der Behauptung der — absichtlichen — Zeichengebungen seitens des Herrn Dr. Neumann vorgebrachten und von Herrn Pater Wasmann hingenommenen Erklärungen entsprechen in ihren grundlegenden Bestandteilen nach den bestimmten Angaben meiner Angehörigen der Wahrheit nicht. Nach diesen sind insbesondere die Behauptungen des Herrn Dr. Neumann, daß der Name „Vothmar“ in Rolfs Gegenwart nicht ausgesprochen, und daß der Papierdeckel aus seiner Umhüllung nicht herausgenommen wurde, unzutreffend.

Der Name „Vothmar“ wurde von Herrn Dr. Neumann, und zwar in Gegenwart des Hundes im Laufe der Unterhaltung mehrere Male ausgesprochen, bevor er diesen Namen meiner Tochter Luise in das Ohr flüsterte. Sodann hat Herr Dr. Vothmar, als er sich bei Antritt seines Besuchs meiner Schwiegermutter, Frau von Moers, vorstellte, selbst seinen Namen genannt. Des weiteren hat Herr Dr. Neumann nach der bestimmten Angabe meines Kindes Karola übersehen, daß er den von ihm

erwähnten Deckel zweimal mitbrachte, und daß nur das erste Mal die Entfernung der Papierhülle unterblieb, während bei dem zweiten Male der Deckel von Herrn Dr. Neumann auf dem Vorplatz aus seiner Papierhülle herausgenommen und hierauf in dem Zimmer samt der von Herrn Dr. Neumann erwähnten Schachtel von ihm offen in der Hand gehalten wurde, während der Hund, ihn begrüßend um ihn sprang.

II. Die von Herrn Pater Wasmann wiederholte Behauptung des Herrn Dr. Neumann, daß die Versuchsleiterin sich „augenscheinlich des höchst einfachen Kunstgriffs bediene, daß sie durch leichtes Heben des Klopfbrettes die Pfote des Hundes anhalte, sobald er die genügende Anzahl von Klopfschlägen gegeben habe“, erkläre ich als aus der Luft gegriffen, ebenso wie die weitere Behauptung des Herrn Pater Wasmann, daß meine Tochter Luise sich von ihrer jüngeren Schwester Nachrichten in bezug auf geheimzuhaltende Gegenstände verschafft und diese Mitteilungen dann für das Gelingen ihres Versuchs zu verwerthen versucht habe.

Mannheim, den 6. Dezember 1917.

gez. Dr. F. Moekel.

Da der tatsächliche Inhalt der vorstehenden Berichtigung Herrn Dr. Moekels sich deckt mit der nachträglichen Beanstandung des Neumannschen Protokolls durch Mitglieder der Familie, wie sie in Zieglers Entgegnung gegenüber Neumann enthalten ist, so lassen wir einfach die neue Abhandlung P. Wasmanns folgen, die sich mit letzterer Entgegnung beschäftigt und die der Redaktion bereits vorlag, als Herr Dr. Moekel seine Berichtigung an uns einlieferte.

Es sei ausdrücklich bemerkt, daß P. Wasmann weder in seiner vorigen noch in der gegenwärtigen Abhandlung den Vorwurf eines „bewußten Betrugs“ gegen Mitglieder der Familie Moekel erhoben hat, sondern die betreffenden Erscheinungen mit Dr. Neumann durch „hochgradige Autosuggestion“ erklärte. Über den Wert der angeblichen Denkleistungen des buchstabierenden Hundes mußte jedoch Klarheit geschaffen werden im Interesse der Allgemeinheit.

Ob die Feststellung Dr. Neumanns bezüglich der Zeichengebung bei jenen Versuchen aus der Luft gegriffen ist oder nicht, mögen unsere Leser aus dem Folgenden selber entscheiden. Daß ferner die Versuchsleiterin sich von ihrer Schwester Nachrichten in bezug auf geheimzuhaltende Gegen-

hände verschaffte und zu verwerten suchte, wird von Dr. Neumann bezeugt. Dr. Moetel dagegen war bei jenen Versuchen nicht selber dabei.

Die Redaktion.

* * *

Der gelehrte Hund von Mannheim war bei der strengen Prüfung, die Dr. Wilhelm Neumann mit seiner Intelligenz angestellt hatte, glänzend durchgefallen, wie wir in einer früheren Abhandlung berichteten (93, 12. Heft, September 1917). Es hatte sich klar herausgestellt, daß bei seinen vorgeblichen Denkleistungen nicht der Hund selber dachte, sondern die Versuchsleiterin für ihn, indem sie ihn mittels des Klopfsalphabets ihre eigenen Gedanken rein mechanisch wiedergeben ließ. Schon früher war übrigens der Heidelberger Entwicklungsphysiolog Prof. Curt Herbst¹ bei der öffentlichen Vorführung Kols am 11. Mai 1915 im Kasinoaale zu Mannheim zu ganz ähnlichen Ergebnissen gekommen. Er gewann die Überzeugung, daß Kolf auf keiner höheren Stufe stehe als irgendein anderes Zirkustier und ganz wie dieses auf bestimmte Zeichen reagiere. Dieser Ansicht Herbsts konnte man allerdings entgegenhalten, daß sie nur auf dem persönlichen Eindruck beruhe, den er bei jenen Versuchen erhalten habe; man konnte für seine Überzeugung Beweise verlangen. Nachdem diese Beweise jedoch durch Neumann in einwandfreier Weise erbracht worden sind, ist das Kolfproblem für jeden, der nicht auf die Hundeintelligenz blindlings eingeschworen ist, restlos gelöst.

Es war jedoch vorauszusehen, daß Ziegler und die Gesellschaft für Tierpsychologie ihren Schützling nicht kampflos aufgeben würden; denn dadurch hätten sie ja den Zusammenbruch ihrer vielgepriesenen Tierpsychologie offen zugestanden. Es mußte also gegen das Urteil Neumanns Berufung eingelegt werden vor der öffentlichen Meinung. Dieser keineswegs dankbaren Aufgabe unterzog sich wiederum der bekannte Impresario Kols, Prof. Dr. Heinrich Ernst Ziegler, in der Frankfurter Zeitung (12. August 1916, Nr. 222), in den Mitteilungen der Gesellschaft für Tierpsychologie (1916, 2. Heft), im Stuttgarter Neuen Tageblatt (3. August 1917) und in der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift (1917, Nr. 2, S. 20—24). Da letztere Entgegnung Zieglers in einer wissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlicht wurde und daher wohl am ehesten Anspruch auf Berücksichtigung hat, zumal der Verteidiger Kols unterdessen neues Ent-

¹ Der kluge Hund von Mannheim, in Naturwiss. Wochenschrift 1916, Nr. 38, S. 537—540.

laßungsmaterial sammeln konnte, wollen wir ihr nach dem Grundsatz *Audiatur et altera pars* hier unsere Aufmerksamkeit widmen. Sie trägt den Titel „Über denkende und buchstabierende Hunde“.

Ziegler geht in seiner Apologie Rolfs ähnlich zu Werke wie die Verteidiger der spiritistischen Geisteroffenbarungen. Er behauptet: daß der Hund durch die Klopftafel seine eigenen Gedanken offenbare, sei eine echte, neue Entdeckung; daß er hierbei entlarvt worden sei, sei unecht. Und er beruft sich — gerade so wie die Anhänger des Spiritismus es tun — „auf die große Menge von Beobachtungen, durch welche mit voller Sicherheit bewiesen ist“, daß die gedanklichen Äußerungen der Klopftafel wirklich aus der Hundeseele stammen und nicht aus einer Zeichengebung des Versuchsleiters. Den Beweis für seine Behauptung führt Ziegler allerdings etwas zu summarisch, indem er kurzerhand auf „die ganze Literatur“ verweist, in welcher die Belege hierfür zu finden seien. Aus der beigelegten Anmerkung geht hervor, daß diese ganze Literatur — Zieglers Schrift „Die Seele des Tieres“ und die „Mitteilungen der Gesellschaft für Tierpsychologie“ sind, „wo auch die übrige Literatur erwähnt ist“. Wenn Ziegler keine vertrauenswürdigeren Literatur zu zitieren vermag als diese, so dürfen wir wohl nach den Ausführungen in unserer vorigen Abhandlung den ganzen Beweis für nicht erbracht erklären.

Die Einwendungen, welche gegen die Echtheit der Äußerungen der buchstabierenden Hunde vorgebracht werden, lassen sich nach Zieglers neuester Verteidigungsrede in folgende Klassen einteilen: 1. Einwände aus direkter Beobachtung; 2. Einwände aus Versuchen mit einem Ergebnis; 3. Einwände aus Versuchen ohne Ergebnis; 4. Einwände, welche aus der Höhe der Leistungen abgeleitet werden.

1. Einwände aus unmittelbarer Beobachtung — so meint Ziegler — habe Neumann nicht erhoben, sondern bloß Herbst, welcher behauptete, in der öffentlichen Vorführung am 11. Mai 1915 vom Zuschauerraum aus gesehen zu haben, daß bei jeder Zahl mit dem Karton ein Zeichen gegeben werde. Ziegler versichert demgegenüber, er habe das Klopfen des Hundes sehr oft beobachtet, ohne jemals eine Spur von solchen Zeichen zu bemerken. Ebenso sei es auch „allen andern wissenschaftlichen Beobachtern, die stundenlang das Klopfen aus der Nähe verfolgten“, ergangen. Wenn daher solche Zeichen vorhanden wären, „so müßten sie jedenfalls so klein sein, daß sie aus direkter Beobachtung weder zu beweisen noch zu widerlegen sind. Folglich ist die Streitfrage bei dem Hunde Rolf durch die

einfache Beobachtung nicht zu entscheiden“. Aber hat denn Ziegler gar nichts gehört von den Pfungst'schen Versuchen über die Wahrnehmung kleinster unwillkürlicher Ausdrucksbewegungen, die dieser im Psychologischen Institut zu Berlin angestellt, um die Zeichengebung beim „klugen Hans“ aufzuklären?¹ Pfungst stellte damals fest, daß selbst minimale Bewegungen von geschulten Beobachtern nach einiger Übung sicher wahrgenommen werden können. Es ist daher völlig unwissenschaftlich, wenn Ziegler heute noch behauptet, daß ihre Existenz aus direkter Beobachtung weder zu beweisen noch zu widerlegen sei. Ebenso oberflächlich ist sein Hinweis auf die neuentdeckte Hündin Lola, welche von Fräulein Rindermann unterrichtet wurde und ganz ähnliche Leistungen wie Kolf aufweist. Bei ihr — so behauptet Ziegler — „läßt sich die Zeichenhypothese schon durch die direkte Beobachtung ausschließen; denn Lola gibt die Einer mit der linken Pfote, die Zehner mit der rechten Pfote an, wie dies R. Krall bei den Elberfelder Pferden einführte. Daraus ergibt sich eine Abwechslung in der Verwendung der Füße, welche durch die von Prof. Herbst angenommene Zeichengebung nicht zu erklären wäre“. Es ist uns unverständlich, wie ein wissenschaftlich gebildeter Professor der Zoologie solche Behauptungen aufstellen kann. Als ob bei einer Zeichengebung durch leises Heben des Papplartons — sei es nun, daß sie absichtlich oder unabsichtlich geschieht — dem Tiere nicht auch die Pfote angegeben werden könnte, die es zu heben hat, je nachdem nämlich die Hebung des Kartons ein wenig nach links oder nach rechts erfolgt! Wenn wir annehmen, daß Kolf und Genossen bei ihrem Buchstabierunterricht absichtlich oder unabsichtlich darauf dressiert worden sind, auf die leiseste Handbewegung des Versuchsleiters zu reagieren, so haben wir bei dieser „Pfootendressur“, die ein Seitenstück zu der „Augendressur“ des klugen Hans und der Elberfelder Pferde bildet, doch gar keine Schwierigkeit, mittels der Zeichenhypothese auch die Erscheinung zu erklären, daß Lola die Einer mit der rechten, die Zehner mit der linken Pfote klopft. Ziegler's Widerlegung der Zeichenhypothese muß daher als vollständig mißlungen bezeichnet werden.

Es ist recht interessant, hier von Ziegler zu erfahren, daß das am Schlusse unserer letzten Abhandlung in Aussicht gestellte neue Prachteremplar eines denkenden Hundes so prompt gefunden worden ist in der Person Lola's, die ihren Namen wohl nicht von Lola Montez entlehnt hat,

¹ Oskar Pfungst, Das Pferd des Herrn v. Osten (1907) Kap. 4, Laboratoriumsversuche.

sondern von ihrem männlichen Vorläufer Vol. Ebenso interessant ist es, daß auch diesmal die Versuchsleiterin ein Fräulein ist, und der Impresario des neuen Wunderhundes wiederum Herr Prof. Dr. Heinrich Ernst Ziegler.

Ziegler hat sich übrigens die Beweisführung gegenüber Neumann viel zu leicht gemacht, wenn er angibt, derselbe habe „aus direkter Beobachtung“ keine Zeichengebung bei den Versuchen bemerkt, welche Fräulein Moekel mit Rolf anstellte. Neumann hatte doch aus seinen damaligen Beobachtungen ausdrücklich geschlossen, daß eine Zeichengebung von seiten der Versuchsleiterin vorliegen müsse. Er sagt, daß sie durch leises Heben des Pappkartons die Pfote des Hundes „arretiere“, sobald die gewünschte Zahl von Klopfschlägen für ein bestimmtes Wort erfolgt sei. Der Schluß auf eine derartige Zeichengebung — sei sie nun eine bewußte von seiten der Versuchsleiterin oder eine unwillkürliche — ist durch die Beobachtungen Neumanns absolut sichergestellt. Denn er konnte erstens konstatieren, daß der Hund in seinen Antworten immer nur das wußte, was auch die Versuchsleiterin wußte, und zwar, sobald diese es wußte; was aber die Versuchsleiterin nicht wußte, das blieb auch dem buchstabierenden Rolf unbekannt, mochte er es auch noch so nachdrücklich gehört haben wie den Namen „Ferdinand“, und noch so nahe berochen und so gierig gefressen haben wie den geräucherten Hering. Zweitens hatte Neumann direkt beobachtet, daß die Versuchsleiterin Fräulein Luise Moekel sich von ihrer jüngeren Schwester bei „unbewußten Versuchen“ Mitteilungen über geheimzuhaltende Dinge zukommen ließ und sie zur Beantwortung der an Rolf gestellten Fragen verwertete. War da überhaupt noch ein anderer Schluß möglich, als daß die vorgeblichen Denkleistungen Rolfs auf einer Zeichengebung von seiten der Versuchsleiterin beruhten? Was sagt Herr Ziegler dazu? Er behauptet in aller Seelenruhe nach wie vor, die „sehr oft angestellten unbewußten Versuche“ seien ein glänzender Beweis „für die Echtheit der Antworten der Hunde“!

2. Hierauf geht Ziegler zu denjenigen Einwänden über, welche auf Grund positiver Versuche erhoben worden sind. „In dieser Hinsicht liegen“ — so beginnt Ziegler — „nur die zwei Versuche vor, welche Dr. Neumann und Dr. Lotmar angestellt haben.“ Schon dieser erste Satz ist nicht der Wahrheit entsprechend. Denn die erwähnten zwei Versuche sind aus der vierten Versuchsgruppe Neumanns (Verierversuche) entnommen, denen bereits drei andere Versuchsgruppen vorangegangen waren. nämlich

die Versuche Neumanns, den Hund auf den von ihm selber gehaltenen Pappdeckel klopfen zu lassen, die „unwissentlichen Versuche ohne Zeugen“ und die „unwissentlichen Versuche mit Zeugen“. Die beiden letzteren Versuchsgruppen hatten ebenfalls ein positives Ergebnis gehabt, und zwar ein Ergebnis von größter Bedeutung: daß nämlich Rolf nur dann richtig antwortete, wenn die Versuchsleiterin die Antwort wußte, in allen andern Fällen aber falsch oder mit bloßen Verlegenheitsphrasen. Indem Ziegler diese Versuche stillschweigend zu den „Versuchen ohne Ergebnis“ rechnet, vermag er das für Rolfs „eigenes Denken“ so verhängnisvolle Resultat derselben nicht aus der Welt zu schaffen. Die von ihm hier erwähnten „zwei Versuche“ Neumanns und Lotmars sind übrigens in Neumanns Originalbericht nur zwei Teile eines und desselben Begierversuches. Der erste Teil bezieht sich auf den Namen des Dr. Lotmar, der Rolf als „Ferdinand“ vorgestellt worden war; der zweite Teil auf den in Papier eingewickelten Dackel aus Pappe und die kleine braune Kartonschachtel. Die übrigen Teile des nämlichen Versuches, in denen die beiden Herren dem Hunde Fähnchen in verschiedenen Nationalfarben gezeigt und ihm einen geräucherten Hering zu fressen gegeben hatten, fehlen in Zieglers Darstellung dieses kombinierten Versuches und werden im folgenden Abschnitt, bei den „ergebnislosen Versuchen“, nur ganz schüchtern gestreift.

Wie sucht also Ziegler in den von ihm erwähnten zwei Teilen des Neumann-Lotmarschen Begierversuches das von Neumann berichtete vernichtende Ergebnis derselben zu entkräften? Er behauptet, das von Fräulein Karla Moekel als Protokollantin aufgenommene und von Dr. Neumann in seiner Arbeit veröffentlichte Protokoll jenes Versuches enthalte „offenkundige Fehlerquellen“ und habe daher „gar keine Beweiskraft“. Hierfür beruft er sich auf das nachträglich eingeholte Zeugnis von Fräulein Luise Moekel und ihrer Großmutter¹. Dagegen ist vor allem zu bemerken, daß dem von Dr. Neumann und Lotmar als richtig anerkannten ursprüng-

¹ Die vorstehend abgedruckte „Berichtigung“ Herrn Dr. Moekels enthält noch die Ergänzung, daß Dr. Neumann auch nach Angabe Karlas den Dackel aus Pappe zweimal hervorgeholt und ihn das zweite Mal samt der kleinen braunen Schachtel im Versuchszimmer offen gezeigt habe, „während der Hund, ihn begrüßend, um ihn sprang“. Diese Angabe beruht somit nicht auf eigener Beobachtung Dr. Moekels, sondern auf dem Zeugnis seines zehnjährigen Kindes. — Zu der ganzen nachträglichen Schilderung der Vorgänge bemerkt Dr. Neumann in einem an mich gerichteten Briefe vom 19. Oktober 1917, daß sie nicht der Wahrheit entspreche.

lichen Protokollberichte jedenfalls eine stärkere Glaubwürdigkeit zukommt als den nachträglichen Korrekturen desselben durch Mitglieder der Familie Moekel. Bei keiner gerichtlichen Verhandlung würden solche Aussagen in der Waagschale des richterlichen Urteils schwer wiegen, da jeder psychologisch erfahrene Mann weiß, wie leicht unter solchen Umständen nachträgliche Gedächtnistäuschungen zustande kommen.

Zum ersten Versuchsteil bemerkt Ziegler, es sei nicht richtig, daß Rolf den Namen Lotmar nicht wissen konnte, denn dieser sei mehrmals in seiner Gegenwart ausgesprochen worden. Dagegen sagt Neumann in seinem Berichte: „Der Name Lotmar war in Rolfs Gegenwart noch nie ausgesprochen worden; darauf hatte ich ganz besonders scharf aufgepaßt.“ Ein so umsichtiger Experimentator wie Dr. Neumann würde sich wohl gehütet haben, diesen Satz aufzustellen und sogar in Sperrdruck zu setzen, wenn er seiner Sache nicht völlig sicher gewesen wäre. Aber nehmen wir einmal an, der Name Lotmar sei früher zufällig in Rolfs Gegenwart ausgesprochen worden; konnte dann der Hund sich diesen Namen gemerkt haben? Jeder Kenner der Hundepsychologie wird das für unmöglich erklären, da das fragliche Wort in keiner Verbindung mit einem für den Hund interessanten Gegenstand steht. Hätte der betreffende Herr „Würste“ oder „Speckmann“ geheißen, so wäre es schon eher denkbar, daß der Hund bei diesem appetitlichen, vielversprechenden Laute die Ohren spitzte und aufmerksam zuhörte; aber „Lotmar“ — das war ja das reinste Spanisch für sein Hundelexikon! Wenn, wie aus dem ursprünglichen Protokoll hervorgeht, nicht einmal die Mitglieder der Familie Moekel beim flüchtigen Kennen des Namens Lotmar sich denselben gemerkt hatten, wie will Ziegler das denn dem Hunde zutrauen? Oder soll Rolf den Namen Lotmar etwa in dem Augenblick aufgeschnappt haben, als Neumann ihn dem Fräulein Luise so leise ins Ohr flüsterte, daß keiner der Umstehenden es hören konnte? Auch das hält Ziegler wunderbarerweise für möglich, obwohl der Hund unterdessen gierig auf die auf einem Tische liegenden Keks losgestürzt war und sich gar nicht einmal in der Nähe befand! Wenn der Hund „mit seinem feinen Gehör“ auf jene Entfernung hin den Laut Lotmar auch vernommen haben sollte, so fehlte ihm doch sicher die Aufmerksamkeit für denselben, da er ganz mit seiner Fressgier beschäftigt war. Diese Ausflucht Zieglers ist somit so unglücklich erdacht, daß man über sie vom tierpsychologischen Standpunkte aus nur die Achseln zucken kann.

Nehmen wir ferner einmal an, Rolf habe doch schon bei einer früheren Gelegenheit den Namen Lotmar für den fremden Herrn in Erfahrung gebracht. Warum gab er dann die richtige Antwort auf die Frage „wie heißt dieser Herr“ erst nachdem die Versuchsleiterin ihn deutlich gehört hatte, während er vorher einfach erklärte „mag nit“? Kein denkender Mensch kann über die Lösung dieses Problems im Zweifel sein. Und warum antwortete Rolf auf die Frage nach dem Namen jenes Herrn nicht mit „Ferdinand“, obwohl ihm dieser Name bei der Vorstellung Lotmars nachdrücklich vorbuchstabiert worden war? Offenbar deshalb, weil die Versuchsleiterin keine Kenntnis von jener Vorstellung hatte. Die Sache liegt doch so sonnenklar, daß alle nachträglichen Ausreden nichts nützen. Mit den Zieglerschen Korrekturen zu diesem Teil des Protokolles wären wir hiermit wohl fertig.

Wir kommen nun zum zweiten Teil des Versuches, der sich auf den in Papier eingewickelten Dackel aus Pappe und die braune Poppeschachtel bezieht. Neumann gibt in seinem Berichte (S. 11) ganz ausdrücklich an, daß nur die kleine Karla von diesen Gegenständen und seinem Vorhaben mit denselben etwas erfahren habe. Ihr allein hatte er das Paket, worin der Dackel sich befand, gezeigt, aber ohne es auszupacken; ebenso hatte er auch nur ihr die kleine braune Schachtel gezeigt mit der Bemerkung, er wolle etwas zu essen für Rolf hineintun, was er jedoch absichtlich unterließ. Rolf konnte daher von dem Dackel und der Schachtel ebensowenig Kenntnis haben wie die übrigen Familienmitglieder außer Karla; diese muß also der Versuchsleiterin von dem Inhalt des Pakets und den vorgeblichen Vederbissen in der Schachtel Mitteilung gemacht haben, weil Rolf auf die Frage, was die Herren ihm gezeigt hätten, schließlich buchstabierte: „Ist was zu essen in klein braun edig Schachtel von dem Dackel“; wozu Ziegler bemerkt: „Ich meine, daß diese Äußerung nach Form und Inhalt den Stempel der Echtheit trägt“ (!). — In dem neuen Bericht von Fräulein Luise Moekel, dem später auch die zehnjährige Karla sich angeschlossen hat¹, wird der Sachverhalt ganz anders geschildert. Da soll Neumann beide Sachen — das Paket und die Schachtel — im Versuchszimmer wieder hervorgeholt haben, während Rolf ihn beschnupperte und begrüßte. Daher könne Rolf sehr wohl Kenntnis gehabt haben von dem Inhalt des Pakets und der Schachtel — die aber tatsächlich gar keinen Inhalt hatte!

¹ Siehe die Anmerkung S. 397.

Hier steht offenbar Aussage gegen Aussage. Es ist nicht schwer zu entscheiden, welche glaubwürdig ist, welche nicht. Sollen wir denn den umsichtigen Dr. Neumann für so einfältig halten, daß er in Gegenwart des Hundes das Paket und die Schachtel hervorholte und Erklärungen über den Inhalt der letzteren gab, obwohl er den Hund ebenso wie die Familienmitglieder durch diesen Verzierversuch auf die Probe stellen wollte? Damit hätte er ja selber den Erfolg seines Versuches von vornherein vereitelt! Die nachträglichen Aussagen verdienen daher schwerlich Glauben. Aber auch gesetzt den sehr unwahrscheinlichen Fall, daß Neumann unborsichtigerweise in Gegenwart des Hundes und der Familienmitglieder das Paket mit dem Dadel und die Schachtel noch einmal ausgepackt hätte, so würde dadurch doch höchstens die Beweiskraft dieses einen Teiles dieses einen Versuches hinfällig werden. Das Gesamtergebnis seiner Versuche würde hierdurch nicht im geringsten entkräftet.

3. Die Einwände, welche gegen die Echtheit der Rolfschen Denkleistungen aus den Versuchen ohne Ergebnis, also aus den mißlungenen Versuchen, abgeleitet werden, fertigt Ziegler mit der Bemerkung ab: „Es ist von vornherein einleuchtend, daß solche negative Versuche gar keine Beweiskraft haben.“ Wem das von vornherein einleuchtend ist, der ist allerdings nicht vom Gegenteil zu überzeugen. Die Berufung Zieglers auf die schlechten Antworten der Schüler vor einem unerwartet erschienenen Schulinspektor und andere ähnliche Vergleiche sind zu offenbare Verlegenheitsausflüchte, als daß sie auch nur die geringste Beweiskraft besäßen. Ziegler gibt immer noch vor, die bekannten Verlegenheitsphrasen Rolfs, durch welche er eine Antwort zu geben ablehnte oder eine ausweichende Antwort gab, seien auf „Abneigung oder Vorurteil“ Rolfs gegen Neumann zurückzuführen, während doch die Versuchsleiterin Fräulein Luise selber berichtet, daß der Hund ihn zutraulich begrüßte und beschnupperte. Der Zieglerische „Eigensinn“ Rolfs — dem berühmten Krallschen Eigensinn der Elberfelder Pferde nachgebildet —, der sich in Antworten wie „mag nit“ und ähnlichen Phrasen äußerte, trat bei Neumanns Versuchen merkwürdigerweise immer nur dann auf, falls die Versuchsleiterin die Antwort nicht wußte, und dauerte nur so lange, bis die Versuchsleiterin sie wußte; dann antwortete Rolf mit der größten Bereitwilligkeit! Wenn also Ziegler diese Verlegenheitsphrasen der Versuchsleiter immer noch für Eigensinn des Tieres ausgeben will und sogar die Behauptung wagt: „Über alle diese negativen

Versuche kann ich ohne weiteres hinweggehen“, so können wohl auch wir über den „Tierpsychologen“ Ziegler ruhig zur Tagesordnung übergehen.

4. Es erübrigen nur noch die Einwände, welche aus „der erstaunlichen Höhe der Leistungen“ der buchstabierenden Hunde geschöpft werden. Diese waren es, welche Prof. Eddinger-Frankfurt¹ zum Skeptiker gegenüber Rolf machten, weil die innere Unwahrscheinlichkeit einer derartigen Denkfähigkeit bei einem Tiere zu handgreiflich ist. Ziegler aber wird auch mit diesen Einwänden leicht fertig. Er meint, die betreffenden hochintelligenten Äußerungen seien vom Tiere den Menschen seiner Umgebung zufällig abgelauscht und von ihm nach naiver Kinderart wiedergegeben worden. So soll es zu erklären sein, daß Rolf nach dem Tode Frau Dr. Moekels einen rührenden Brief schrieb, dessen Wendungen „offenbar aus Beileidsbriefen stammen, welche in der Familie verlesen wurden“; so soll es auch begreiflich sein, daß der Hund vom „Christkindchen“ sprach und sogar „aus philosophischen Gesprächen, die in der Familie geführt wurden, den Gedanken aufgeschnappt, daß die Tiere von einer Urseele stammen“. Als ob der zufällig gehörte Laut „Urseele“ einen Eindruck auf das Hundegehirn gemacht hätte, das doch für derartige Spekulationen nicht das geringste Interesse besaß! Nun, wer solche Ungereimtheiten glauben will, dem bleibt es ja unbenommen. Wir ziehen jedenfalls die von Neumann durch unwiderlegliche Beweise erhärtete, viel einfachere Erklärung vor, daß die Pfote des Hundes bei allen diesen vorgeblichen Denkleistungen von der menschlichen Intelligenz der Versuchsleiterin geführt wurde, deren Stempel sie tragen.

Eine Klasse von Klopfsäuerungen Rolfs müssen wir hier noch besonders berücksichtigen, da sie im Gegensatz zu den ebenerwähnten geistigen Turnkunststücken viel mehr den Eindruck „echter Hundegedanken“ machen. Als Rolf einmal hungrig war, zeigte ihm Ziegler eine Postkarte, worauf Rolf durch Pfotenschläge antwortete: „ist egal, was auf der dummen Karte steht, lieber zu essen.“ Noch schöner ist folgender Bericht, den Ziegler im Stuttgarter Neuen Tageblatt vom 3. August 1917 zum besten gibt.

„Auf die Frage, warum er unterwegs an allen Ecken schnuppere, antwortete der Hund: ‚gut riechen!‘ Aber das riecht doch schlecht? Antwort: ‚Nein.‘ Nun, nach was riecht es denn? Antwort: ‚Hund.‘ Derartige Äußerungen, in welchen gerade die Auffassung des Tieres zum Ausdruck kommt, bilden den schönsten

¹ Vom gelehrten Hund in Mannheim, in Frankf. Zeitung vom 1. August 1916, Nr. 211.

Beweis dafür, daß die Antworten vom Hunde selber kommen und nicht etwa vom Menschen auf irgendeine Art übertragen sind. Dasselbe zeigen auch andere unerwartete Antworten. Als Fräulein L. [Wuise!] die Äußerungen des Hundes für mich niederschrieb, fragte sie den Hund, ob sie mir etwas von ihm ausrichten solle, und erwartete, daß er einen Gruß auftragen würde, wie er es in andern ähnlichen Fällen getan hatte. Der Hund buchstabierte aber: „Ruchen geben, Ruchen gut.“ Das Tier dachte also nicht an die Sendung eines Grußes, sondern erinnerte sich bei meinem Namen des Lebkuchens, den ich ihm zwei Tage vorher gegeben hatte, als seine Kunst bei mir vorgeführt wurde.“

Es gehört schon ein mehr als gewöhnlicher Grad von Leichtgläubigkeit dazu, wenn man derartige, dem Interessenkreise einer Hundeseele angepasste Äußerungen schlankeweg als vom Hunde selber stammend hinnimmt. Als ob eine kluge Versuchsleiterin sich nicht selber lebhaft in den Hundestandpunkt hineinendenken und demgemäß die Hundepfote mittels der Klopftafel inspirieren könnte! Alle diese vorgeblichen echten Hundegedanken haben daher keine höhere Beweiskraft für die eigene Intelligenz des Hundes als seine philosophischen und philanthropischen Aussprüche; denn sie fließen alle aus einer und derselben menschlichen Quelle! Das nämliche gilt auch für die naive, mit zahlreichen Sprachfehlern behaftete Art des Buchstabierens Rols, welche von Ziegler ebenfalls für einen sicheren Beweis ausgegeben wird, daß die betreffenden Denkäußerungen vom Hunde selber stammen und der Auffassungs- und Sprechweise eines etwa fünfjährigen Kindes entsprechen. Wenn der Hund in Mannheimer Mundart sich ausdrückt, Vokale als überflüssig ausläßt und beispielsweise „gugn“ statt Ruchen buchstabiert, so liegt das an der Eigenart des Klopftalphabetes und an der von der Versuchsleiterin gegebenen Übersetzung der betreffenden Zahl von Pfotenschlägen. Auf diese Weise ahmt sie selber die kindliche Sprachweise nach, die sie dann durch „Autosuggestion“ für echte Hundesprache ausgibt.

Zum Schlusse berichtet Ziegler noch, daß es nach dem vorletzten Hefte der Mitteilungen der Gesellschaft für Tierpsychologie außer Rolf noch drei andere Hunde gebe, „Nachkommen desselben, welche ebenfalls buchstabieren können, und an welchen die Besitzer ganz unabhängig voneinander ähnliche Beobachtungen gemacht haben¹. Das Buchstabieren der Hunde ist also nicht an bestimmte Personen gebunden, und damit erweisen sich alle die Ver-

¹ „Einer derselben scheint wohl der ‚Sepp‘ zu sein, den Fräulein Hedwig Bohl in einem Vortrage Zieglers zu Stuttgart am 11. Nov. 1917 vorführte“ (Schwäbische Kronik des Schwäbischen Merkur Nr. 537, 15. Nov. 1917).

dächtigungen als hinfällig, welche gegen einzelne Personen vorgebracht worden sind. Der Mannheimer Hund buchstabierte nicht nur bei Frau Dr. Moekel, sondern er tut dasselbe bei ihrer Mutter, bei ihrer erwachsenen Tochter Luise und bei der zehnjährigen Tochter Karla, ja zuweilen auch bei den Dienstmädchen. Der Hund des Fräulein Kindermann [die oben erwähnte Hündin Lola] antwortet nicht nur ihr selbst, sondern auch ihrer Mutter und ihrem Bruder“.

Siegesbewußt schließt Ziegler hieraus: „So ist die Möglichkeit einer absichtlichen Fälschung vollkommen ausgeschlossen, während eine unabsichtliche Zeichengebung bei den mannigfaltigen, in Form und Inhalt so eigenartigen und oft recht langen Äußerungen der Hunde überhaupt undenkbar ist.“ — Diese ganze Schlußfolgerung ist jedoch vollkommen hinfällig. Denn ebensogut wie eine Person das Klopfsalphabet lernen und mittels desselben die Pfote des Hundes zum Klopfen dressieren kann, können es auch mehrere. Und ebensogut wie ein Hund mittels dieser Pfotendressur buchstabieren lernen kann, können es auch mehrere. Und daß eine Zeichengebung, und zwar eine sehr einfache, nicht bloß denkbar, sondern tatsächlich vorhanden ist, haben wir bereits oben gezeigt. Der Multiplikationsversuch Zieglers verbessert daher seine Rechnung zugunsten der Hundeintelligenz nicht im entferntesten.

Vielleicht hat sich am Beginn unserer Abhandlung mancher Leser die Frage gestellt: Wozu soll man sich nach den Neumannschen Enthüllungen nochmals mit dieser erdichteten eigenen Denktätigkeit der buchstabierenden Hunde beschäftigen? Das ist doch ganz überflüssig! — Allerdings, für logisch denkende und psychologisch geschulte Leser mag es überflüssig erscheinen. Aber es gab noch Leute genug, welche es für unmöglich hielten, daß ein Zoolog wie Prof. Dr. Heinrich Ernst Ziegler sich so gründlich getäuscht habe. Er versichert ja am Schlusse seiner letzten Abhandlung nochmals mit größter Feierlichkeit: „Ich trete seit Jahren mit meinem wissenschaftlichen Namen dafür ein, daß es sich um echte Äußerungen des Tieres handelt.“ Deshalb fühlten wir uns verpflichtet, alle seine Einwände und Ausflüchte gegenüber Neumann und alle seine vorgeblichen neuen Beweise für die Hundeintelligenz hier vorzuführen und eingehend auf ihren wahren Wert zu prüfen. Die Schlußfolgerung aus dieser kritischen Untersuchung überlassen wir ruhig dem „Volke der Denker“.

Erich Wasmann S. J.